Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 267 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Donnerstag den 14. November 1929** **54. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— **Der Reichspräsident, der am Dienstag nach Berlin zurückgekehrt ist, empfing am Mittwoch den Reichsaußenminister Dr. Curtius und den neuernannten Reichswirtschaftsminister Professor Dr. Moldenhauer.**

— **Bei der fortgesetzten Budgetberatung in der französischen Abgeordnetenkammer stellte die Regierung die Vertrauensfrage und erhielt 60 Stimmen Mehrheit.**

— **Nach einer Meldung aus Toulon explodierte an Bord des französischen Torpedobootes „Trombe" ein Kessel. Drei Heizer wurden dabei getötet und eine Matrose schwer verletzt.**

— **Der Führer des russischen Flugzeuges „Land der Sowjets" hat in New York aus Moskau den Befehl erhalten, den Ozean nicht zu überfliegen, sondern mit dem Dampfer zurückzukehren. Der Weltflug russischer Flieger kann damit als beendet angesehen werden.**

— **In einer Maschinenfabrik in Elyria (Ohio) wurden durch eine Gasexplosion fünf Arbeiter getötet, während fünf andere Arbeiter Verletzungen erlitten.**

Deutschlands Tributzahlungen.

Der Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen, Parker Gilbert, veröffentlicht zum erstenmal die monatliche Uebersicht über die Reparationszahlungen (vom 1. September bis 31. Oktober 1929) getrennt in zwei Uebersichten, von denen die erste der bisher üblichen Uebersicht noch dem Dawes-Plan entspricht, während die zweite Form auf Grund der Bestimmung des Haager Protokolls vom 31. August 1929 erfolgt. Im Haager Protokoll wurde bekanntlich vorgeschlagen, daß Deutschland während der Uebergangsperiode bis zur Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes vom 7. Juni 1929 (Young-Plan), die im Dawes-Plan vorgesehenen Zahlungen an den Generalagenten für Reparationszahlungen leisten soll. Bekanntlich lastet auf diesen Zahlungen an erster Stelle der Dienst der deutschen Auslandsanleihe von 1924. Die deutsche Regierung hat sich außerdem verpflichtet, gewisse Beträge beizutragen, und zwar zu den bisher aus den Dawes-Annuitäten bestrittenen Kosten der Kommissionen und sonstiger auf Grund des Dawes-Planes bestehenden Organisationen einen Betrag bis zu 6 Millionen Reichsmark und zu dem für die Kosten der Besatzungsarmeen der Interalliierten Rheinlandkommission gebildeten Reservefonds einen einmaligen Pauschalbetrag von 30 Millionen Reichsmark.

Die sich ergebenden Saldi der in den Händen des Generalagenten für Reparationszahlungen am 31. Oktober 1929 verbleibenden Wertbestände bestehen aus den laut dem Dawes-Plan sich ergebenden 121 909 000 Reichsmark und den laut dem Haager Protokoll sich ergebenden 147 741 000 Reichsmark.

Nach der Uebersicht über die für den Monat Oktober und für den Zeitraum vom 1. September bis 31. Oktober 1929 auf Grund des Sachverständigenplanes von 1924 verfügbaren Gelder erreichten diese einen Betrag von 318,539 Millionen. Hiervon wurden in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 1929: 80,3 Millionen in ausländischer Währung und 116,3 Millionen, also insgesamt 196,6 Millionen überwiesen, so daß sich ein Saldo per 31. Oktober von 121,909 Millionen Reichsmark ergab.

Im einzelnen gingen von diesen Summen in den Monaten September und Oktober 111,902 Millionen an Frankreich, davon 24,760 Millionen in bar, 36,361 Millionen an England, davon 5,248 Millionen in bar, 23,231 Millionen an Italien, davon 3,112 Millionen in bar, 12,440 Millionen an Belgien, 7,627 Millionen an Südslawien, 4,465 Millionen an Japan usw. Die Gesamtsumme der Ueberweisungen an die Mächte erreichte in den Monaten September und Oktober nach den Bestimmungen des Dawes-Planes somit den Wert von 201,995 Millionen Reichsmark.

Die Uebersicht über die Einnahmen und über die Gesamtverfügungen für den Monat Oktober und für den Zeitraum vom 1. September bis 31. Oktober 1929 auf Grund des Haager Protokolls vom 31. August 1929 verzeichnet für den Monat Oktober Einnahmen in Höhe von 181,465 Mill. Rm., so daß in der Zeit vom 1. Sept. bis 31. Okt. insgesamt 285,300 Millionen Reichsmark verfügbar waren. Von dieser Summe wurden in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 18,626 Millionen für den Dienst der deutschen Auslandsanleihe verwendet sowie gemäß dem Abkommen des Young-Planes 212,228 Millionen an die Gläubigermächte verteilt.

30 000 000 Reichsmark wurden deutscherseits als Beitrag zum Reservefonds für die Besatzungskosten gezahlt, sowie sechs Millionen deutscherseits für den Fonds für die Kosten der Kommissionen und sonstigen auf Grund des Sachverständigenplanes von 1924 bestehenden Organisationen verwandt. Die Gesamthöhe der Verfügungen erreichte im Oktober den Wert von 163,020 Millionen Reichsmark, in der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 1929 einen Wert von 266,855 Millionen Reichsmark. Von diesen Summen gingen in den beiden genannten Monaten an Frankreich 35,211 Millionen Reichsmark, an Großbritannien 15,162 Millionen Reichsmark, an Italien 3,337 Millionen Reichsmark, an Belgien 16,603 Millionen Reichsmark, an Südslawien 18,178 Millionen Reichsmark, an die Vereinigten Staaten 18,800 Millionen Reichsmark usw.

Um den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Die Verhandlungen mit Polen. — Noch allerlei Schwierigkeiten. — Die Frage der polnischen Schweine. — Polens Kohlenausfuhr. — Bedenken des deutschen Ostens.

Ein englischer Druck?

Eine Warschauer Meldung über den gegenwärtigen Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen weiß zu berichten, daß die Verhandlungen noch verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden hätten. So sei bezüglich der Frage des Aufenthalts- und Niederlassungsrechts noch keine Einigung erzielt. Ferner sei es falsch, daß die Kontingentfragen in einem geheimen Zusatzabkommen geregelt werden sollten. Was die polnische Schweineausfuhr anlangt, so seien noch starke Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Verhandlungspartnern vorhanden. Allerdings hätten die beiderseitigen Sachverständigen in bezug auf verschiedene Einzelgebiete eine Verständigung erzielt, doch seien die Nachrichten über eine nahe bevorstehende Paraphierung des Handelsvertrages verfrüht.

Ein Warschauer Blatt schreibt, daß das Bestehen des deutsch-polnischen Zollkrieges das deutsche diplomatische Spiel im Westen störe. In Berlin mache sich außerdem ein Druck der englischen Regierung zugunsten des Abschlusses eines deutsch-polnischen Handelsvertrages geltend. England, das sich in einer schwierigen Lage befinde, wünsche die Oeffnung der deutschen Grenzen für wenigstens einen Teil der polnischen Kohlenausfuhr. Dadurch hoffe England seine Kohlenausfuhr auf den nördlichen Kohlenmärkten zu verbessern.

Die Stimmung im deutschen Osten.

Verschiedene Vertreter großer Nachrichtenbüros sind auf einer Informationsreise durch die deutschen Grenzgebiete im Osten, in Scheidemühl, der Hauptstadt der Provinz Grenzmark, angelangt. Erschütternde Bilder von der Not des deutschen Ostens haben sich in diesen Tagen vor ihren Augen entrollt. Stilliegende Industriewerke, zunehmende Arbeitslosigkeit, fehlende Verkehrswege und Kultureinrichtungen, dazu die geradezu verzweifelte Lage der Landwirtschaft, das sind die äußeren Zeichen der Not des deutschen Ostens. Bei einem Empfangsabend sagte Landeshauptmann Dr. Caspari u. a.: „Leider sind wir von dem Wall deutscher Bauern im Osten, von dem in den Zeitungen so oft die Rede ist, noch sehr weit entfernt. Noch steht dieser Wall auf dem Papier.

Man muß zugeben, daß die Siedlung in mancher Hinsicht schwierig ist, dennoch muß an den Staat die Frage gerichtet werden, ob es nicht notwendig ist, die Siedlung zu erleichtern. Der deutsch-polnische Handelsvertrag kann, falls das, was man hierüber in der Presse gelesen hat, Tatsache ist, niemals ein Ersatz werden. Wenn man einen Vertrag schließen will, so muß man allen Berufsständen gerecht werden. Wir können es nicht mit ansehen, daß hier ein Berufsstand vor die Hunde geht. Unter diesen Umständen wird sich auch eine erfolgversprechende Siedlungspolitik nicht durchführen lassen."

Die Räumung.

Wann findet die zweite Haager Konferenz statt?

Das „Echo de Paris" glaubt zu wissen, daß die zweite Haager Konferenz Ende Dezember oder anfangs Januar stattfinden werde. Da jedoch fast zu gleicher Zeit die Flottenkonferenz in London und in der dritten Woche des Januar der Völkerbund in Genf tage, werde sich der Generalsekretär des Völkerbundes nach London begeben, um von der englischen Regierung das Einverständnis für die Verschiebung der Flottenkonferenz einzuholen.

Der „Matin" gibt als endgültiges Datum der zweiten Haager Konferenz den 7. Dezember an. Es sei zwar möglich, daß in letzter Stunde noch eine Aenderung notwendig werde, es könne sich dann aber nur um eine geringfügige Verschiebung handeln. Was die Rheinlandräumung angehe, so glaubten französische Militärsachverständige in den ersten sechs Monaten des neuen Jahres Zeit genug zu haben, die Truppen zurückzuziehen. Die einzige technische Schwierigkeit bestehe darin, daß der Räumungstermin von dem Tage der Kommerzialisierung der deutschen Schulden an rechne, von dem Tage an also, an dem die ersten deutschen Schuldscheine der Internationalen Bank übergeben würden. Die Einrichtung dieser Bank scheine sich aber noch ziemlich in die Länge zu ziehen.

Man müsse also eine andere Einrichtung finden, die bis zur endgültigen Gründung der Bank die Aufgabe übernehme, um die deutschen Verpflichtungen entgegenzunehmen und zu verbuchen. Sicherlich würden die Juristen Mittel und Wege finden, um einen zufriedenstellenden Ausweg zu finden.

*

Gleiszerstörungen in der Pfalz.

Aus Odernheim (Pfalz) wird der „Frankf. Zeitg." gemeldet, etwa 70 Mann seien an der Arbeit, um das zweite Gleis der Bahnstrecke Münster am Stein—Odernheim abzureißen.

Es sind bereits 400 Meter weggeschafft. Die Bevölkerung fragt sich, wie Regierung und Reichsbahn es verantworten können, solche Zerstörung von Verkehrswegen in Angriff zu nehmen, ohne die Oeffentlichkeit über Gründe und Umfang der geplanten Maßnahmen zu unterrichten.

Es handelt sich bei diesen Zerstörungen selbstverständlich um die Durchführung von Vereinbarungen mit den Franzosen. Die Reichsregierung hat leider nur allgemeine Andeutungen gemacht, aber keine Einzelheiten mitgeteilt. Wann wird sie das nachholen?

Französische Forderungen an Kommerzienrat Röchling.

Der Völklinger Hüttenbesitzer Kommerzienrat Hermann Röchling wurde bekanntlich nach Kriegsende von einem französischen Kriegsgericht wegen angeblicher Plünderung französischer Eisenwerke zu zehn Jahren Zuchthaus und 12 Millionen Franken Geldstrafe verurteilt. Ein Teil dieses Betrages sollte der Stadt Amiens zufallen. Diese hat vor einigen Wochen Schritte eingeleitet, um ihr Guthaben gerichtlich einzutreiben.

Wie die Pariser Zeitung „Intransigeant" erfährt, hat die Stadt Amiens nunmehr als Vorschuß auf ihren Anteil 66 666 Franken einkassiert, die ihr von dem Rechnungsführer des französischen Amtes für Privatgüter und Privatinteressen überwiesen worden ist.

England und das deutsche Eigentum.

Ein parlamentarischer Vorstoß. — Diplomatische Schritte wegen Freigabe des deutschen Eigentums.

Wie aus London gemeldet wird, hat ein liberaler Abgeordneter des Unterhauses einen auch von Abgeordneten der beiden anderen Parteien — Arbeiterpartei und Konservative — unterzeichneten Antrag im Unterhaus eingebracht, in dem es heißt:

„Wir schlagen vor: a) daß alles deutsche Privateigentum, das noch nicht liquidiert ist, vorbehaltlich der durch den Vertrag von Versailles auferlegten Kosten an die Besitzer zurückgegeben werden soll in Uebereinstimmung mit den Empfehlungen des Young-Planes; b) daß die Erlöse und der Ueberschuß aus dem bereits liquidierten deutschen Privateigentum bis auf den Betrag, der zur vollen Kapitalsbefriedigung bezüglich Zinsen aller britischen Privatansprüche gegen Deutschland oder deutsche Staatsangehörige unter Artikel 296 und 297 des Vertrages von Versailles notwendig ist, zur Verteilung unter den früheren Besitzern des Eigentums freigegeben werden sollen."

Wie ferner bekannt wird, wird auch von deutscher Seite, und zwar sowohl offiziell wie von der Seite der geschädigten Organisationen nichts versäumt, um gleichzeitig mit dem neuen englischen Vorstoß eine Aenderung der bisherigen ablehnenden Haltung der englischen Regierung zu erreichen. Sehr bestimmte neue Schritte sind im Gange, in denen nicht nur die moralische, sondern auch die rechtliche Auffassung der deutschen Regierung zum Ausdruck kommt.

*

Englands neue Botschafter für Washington und Moskau.

Amtlich wird die Ernennung von Sir Ronald Lindsay, dem bisherigen ständigen Unterstaatssekretär im englischen Auswärtigen Amt, zum englischen Botschafter in Washington als Nachfolger des anfangs nächsten Jahres zurücktretenden bisherigen Botschafters, Sir Esmy Howard, angekündigt.

Gleichzeitig wird die Ernennung von Sir Esmon Evey, der kürzlich zum Botschafter in Rio de Janeiro ernannt worden, zur Uebernahme seines Postens dorthin jedoch noch nicht abgereist war, zum Botschafter in Moskau bekanntgegeben.

Die Auswanderung der deutschen Kolonisten aus Rußland.

Hilfe des Reiches.

Das Ministerium des deutschen Reiches hat sich mit der Frage befaßt, wie den bisher in Kiel eingetroffenen deutschen Kolonisten aus Rußland zu helfen sei. Die Angelegenheit wird immer dringlicher, da, wie verlautet, sich in der Umgegend von Moskau der Flüchtlingsstrom schon auf über 12 000 Menschen verstärkt hat. Eine geldliche Hilfe aus Staatshaushaltsmitteln kommt kaum in Frage, da die für einen solchen Zweck erforderlichen Summen einfach nicht vorhanden sind.

Dagegen wird die Regierung selbstverständlich die private Liebestätigkeit, soweit sie sich zu diesem Zweck zur Verfügung stellt, in jeder Weise fördern. Es haben sich verschiedene religiöse Vereinigungen sowie das Rote Kreuz schon jetzt in dankenswerter Weise bereit erklärt, ihre Hilfe den Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen.

Oesterreich.

Der Berliner österreichische Gesandte über die Lage.

Aus Anlaß des österreichischen Staatsfeiertages empfing der österreichische Gesandte in Berlin, Gesandter Dr. Frank, die Vertreter der österreichischen Kolonie und führte in einer Ansprache über die Lage des österreichischen Staates u. a. aus, er richte an die gesamte Oeffentlichkeit die Mahnung, an die Beurteilung der österreichischen Ereignisse ohne Nervosität und Hysterie heranzugehen.

Es handele sich heute in Oesterreich um nichts anderes als darum, daß die Verfassung geändert werden soll, daß diese Aenderung im Parlament in Beratung steht und daß diese Beratungen noch nicht abgeschlossen sind. Fest stehe ferner, daß die gegenwärtige Regierung wiederholt feierliche Erklärungen abgegeben hat, den Boden des Gesetzes nicht zu verlassen.

Der Nationalfeiertag.

Der Gründungstag der Republik ist in Oestereich festlich begangen worden. In Wien fand eine Parade statt. Vor dem Palais des Bundeskanzlers zog eine Offizierswache mit Fahnen und Musik auf. Die Bundesgebäude und die städtischen Gebäude hatten geflaggte. In Wien veranstalteten die Sozialdemokraten einen Umzug über den Ring. Da für Wien noch das Aufmarschverbot gilt, nahmen an der Kundgebung keine Abteilungen des Republikanischen Schutzbundes teil. Ein von der Kommunistischen Partei für die gleiche Zeit angemeldeter Umzug wurde von der Polizei verboten.

In der Nähe von Wiener Neustadt kam es aus Anlaß der Republikfeier zu einem Handgemenge zwischen Sozialdemokraten und Heimwehr. Ein Heimwehrmann tötete dabei einen Arbeiter durch Revolverschüsse.

Auch in Innsbruck kam es zu Zusammenstößen zwischen Heimwehrleuten und Sozialdemokraten.

Politische Tagesschau.

Volksentscheid am 22. Dezember? Vor einiger Zeit war der 15. Dezember als Termin für die Volksabstimmung über das Young-Plan-Volksbegehren genannt worden. Jetzt soll, nach Berliner Meldungen, der Sonntag, 22. Dezember, als endgültiger Termin für den Volksentscheid vorgesehen sein. Mit ausschlaggebend für die Vertagung um eine Woche sei die Annahme gewesen, daß die maßgebenden Politiker und Staatsmänner, deren Mitarbeit an den Vorbereitungen zum Volksentscheid notwendig sei, nicht vor Mitte Dezember von der zweiten Haager Konferenz zurückerwartet werden könnten. Auch in Berlin würden während der Haager Tagung die zuständigen Ressorts zu sehr beschäftigt sein, um die erforderlichen Vorarbeiten für den Volksentscheid zu leisten. — Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat sich an den Reichsminister des Innern, an den preußischen Minister für Handel und Gewerbe, an den Reichskommissar für Handwerk und Kleingewerbe sowie an verschiedene Reichstagsabgeordnete mit dem Antrag gewandt, den Silbernen Sonntag von der geplanten Abstimmung zum Volksentscheid freizuhalten.

Weitere Steigerung der Arbeitslosigkeit. Die alljährlich im Herbst einsetzende Belastung des Arbeitsmarktes hat, wie amtlich gemeldet wird, in der zweiten Oktoberhälfte begonnen sich deutlicher auszuprägen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von 784 000 auf 889 000, also um rund 105 000, oder um rund 13,5 v. H. gestiegen. Die Gesamtzahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung liegt zurzeit um rund 200 000 Personen höher als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung ist in der zweiten Oktoberhälfte von 165 000 auf 172 000, also um rund 7000 oder 4 v. H. angestiegen. — Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger dürfte am 7. November nahe an 920 000 liegen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Geselligkeit.

Ueber Geselligkeit, wie sie ist und wie sie sein soll, sind schon viele Bücher geschrieben worden. Jetzt, da die winterliche Zeit die Menschen wieder mehr aufeinander angewiesen macht, tritt die Geselligkeit und die Gesellschaft beherrschend in Erscheinung. Und damit auch die Persönlichkeiten selbst, die Menschen gemäß ihrer inneren und äußeren Form. Es sind die Persönlichkeitswerte, die das Niveau der Geselligkeit bestimmen.

Geselligkeit ist Kultur. Sie läßt sich anerziehen, aber dann ist sie Zivilisation und läßt ein oberflächliches Redefeuer aufsprühen, das nach dem Verglimmen den Zuhörer kalt und leer bleiben läßt. Die Helden des Salons sind nicht immer echte Helden, hier gilt oft genug der Spruch: „Es ist nicht alles Gold, was glänzt". Eine gute und wertvolle Unterhaltung führen, ist eine Kunst, eine anregende, Kunst und Verstandesgabe zugleich. So etwas läßt sich nicht erlernen. Man muß sie haben, oder man hat sie nicht. Wer über persönliche Werte verfügt, über Gaben des Herzens und der Erfahrung, wird, ohne aufdringlich zu sein, in der Gesellschaft immer dankbare und willige Zuhörer haben.

*

 # Wettervorhersage für 15. November: Weiter veränderlich, Regenfälle allmählich nachlassend.

 # Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. November vorhanden: 129 Zentralgenossenschaften, 20 451 Spar- und Darlehenskassen, 4591 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 4559 Molkereigenossenschaften, 11 095 sonstige Genossenschaften. Die Gesamtzunehme betrug 47 Genossenschaften gegenüber dem Vormonat.

 # Das Abreißen von Plakaten ist strafbar. Besonders während Wahlzeiten werden häufig Plakate von politischen Parteien an Plakatsäulen und Tafeln abgerissen. Derartiger Unfug wird bestraft. So wurde in Worms ein 16jähriger Bursche festgenommen, der zu mitternächtlicher Stunde an einer Plakatsäule die Plakate einer politischen Partei abriß. Der Täter wurde vorläufig in Haft genommen und ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet.

Die Vorkommnisse bei der Berleburger Sparkasse

Die amtliche Bekanntgabe des Kreisausschusses.

Berleburg, den 13. November 1929.

Nachdem dem Kreisausschuß am 11. November ausführlich Bericht über die Vorkommnisse bei der Kreissparkasse Berleburg erstattet worden ist, hat dieser beschlossen, die Oeffentlichkeit über die Feststellung ausführlich aufzuklären. Mit Zustimmung der vom Kreisausschuß bestimmten, allen Parteien angehörenden Mitglieder gebe ich daher bekannt:

Durch einen Zufall ergab sich am Schluß der Verbandsrevision in Laasphe, daß ein Teilbetrag von 18 200 *RM* einer vom Kreis zur Ausleihung durch die Kreissparkassen aufgenommenen Anleihe vom Personal der Kreissparkasse Berleburg auf Anweisung des Rendanten Hartmann nicht auf dem für diese Anleihe angelegten Guthabenkonto des Kreises, sondern zur Verheimlichung des über den genehmigten Kredit hinaus vom Rendanten dem Kreisinspektor Martin ausgezahlten Betrages auf dem Konto Martin gutgeschrieben worden war und daß ein weiterer Betrag von 6000 *RM* auf dem Konto des Kreises nicht belegt werden konnte. Der unterzeichnete Landrat leitete auf Grund dieser Feststellungen sofort das Disziplinarverfahren gegen Hartmann ein und suspendierte ihn vom Amt. Während des Umzugsurlaubs des Landrats bis vor einer Woche lief die Untersuchung durch den Revisor des rheinisch-westfälischen Sparkassen-Verbandes weiter und ergab folgendes:

In den Jahren 1925 und 1926 haben die Angestellten der Kreissparkasse Berleburg sich mit Genehmigung des Kassenleiters, ohne daß ihnen vom allein zur Kreditgewährung berechtigten Vorstand ein solcher eingeräumt war, erhebliche Beträge aus der Kasse auszahlen lassen, und diese Beträge auf ihren Konten als Schuld verbucht. Als dann im Jahre 1926 eine Revision vermutet wurde, haben sämtliche Angestellte ihre Konten zu Lasten eines größeren Guthabenkontos mit insgesamt 7940,— *RM* ausgeglichen. Nach der Revision haben weitere Abhebungen der Angestellten stattgefunden und sind am 31. August 1927 wegen der bevorstehenden Revision wieder zu Lasten des gleichen Kontos mit 10 978,70 *RM* ausgeglichen worden. Der Gegenbuchführer Kroh hat vor seinem Weggang zur Landesbank Münster sein Konto, das ohne Genehmigung in Schuld war, durch Abbuchung von 4991,57 *RM* vom gleichen Konto abgedeckt. Zur Ausgleichung in 1927—1929 von den Angestellten ohne Berechtigung abgehobener Beträge ist am 29. und 30. Juni 1929 nach Revision eines Teils der Kasse durch den unterzeichneten Landrat auf ausdrückliche Anweisung des Rendanten Hartmann ein Betrag von 20 205,50 *RM* von einem Sparguthabenkonto verwandt worden. Die einzelnen Angestellten haben mit Ausnahme des ortsanwesenden Kroh folgende Beträge als zu Unrecht angeeignet und durch falsche Buchungen verheimlicht zugegeben:

Scheffel	9349,12 *RM*
Hof	4887,92 „
Born, Rud.	2546,45 „
Langenbach	5495,08 „
Grund	4699,73 „
Born, Heinr.	3440,64 „
Kroh	10119,68 „
Spies	827,68 „
Möhn	2749,46 „
	44115,77 *RM*

Dazu kommen 3671,50 *RM* die Hof, Scheffel, Langenbach, Grund und Kroh gegen einfache Quittung, die als Barbestand in der Kasse geführt wurde, aus der Kasse entnommen hatten, 1089,30 *RM* die Scheffel von Sparkunden zur Einzahlung in Empfang genommen, aber nicht in der Kasse abgeliefert hat, gleichartige Beträge, die zwei oder drei andere Angestellte von Sparkunden in Empfang genommen und nicht abgeliefert haben und über 3000 *RM* Rückzahlungen auf Aufwertungsschulden, die in einem offenen Umschlag im Geldschrank der Sparkasse gelegen haben und von einem Teil der Angestellten und wahrscheinlich auch vom Leiter nach und nach aus diesem Umschlag herausgenommen und für sich verwendet worden sind. Endlich haben die Angestellten zum Teil über die Konten ihrer Väter und anderer Verwandter ohne Vollmacht und Ermächtigung verfügt oder ohne Wissen ihrer Väter diesen Kredit einräumen lassen und über ihn zum Schaden der Sparkasse verfügt. Im Ganzen gehen die festgestellten Schädigungen der Kasse durch die Angestellten an 60 000,— *RM* heran. Davon haben der Vater des Angestellten Möhn den, soweit festzustellen, vollen von seinem Sohn verbrauchten Betrag von 2749,46 *RM* und der Angestellte Spies selbst den an ihn ausgezahlten Betrag von 827,68 *RM* der Kasse bereits erstattet. Diese beiden Angestellten scheinen verhältnismäßig geringe Mitschuld an den Vorkommnissen zu tragen, volle Klarheit kann aber nur das gerichtliche Verfahren bringen.

Neben diesen rd. 60 000 *RM*, die den Angestellten zugeflossen sind, sind durch Aufdeckung falscher Buchungen über noch rd. 60 000 *RM* weitere Veruntreuungen festgestellt worden. Der fast in allen Punkten hartnäckig leugnende Rendant, der als Kassierer ein Fehlgeld von 250 *RM* im Jahr erhielt, und dafür verpflichtet war, sämtliche Kassenfehlbeträge selbst zu decken, hat nur zugegeben 6650,—, 32,42 und 750,— *RM* für sich zur Deckung angeblich entstandener Kassendifferenzen benutzt, also unterschlagen, und durch Falschbuchungen verdeckt zu haben. Es besteht der Verdacht, daß ihm der im Verbleib noch nicht aufgeklärte Betrag ganz oder zum großen Teil zu Gute gekommen ist. Auf jeden Fall hat er den größten Teil der Angestellten, sämtlich seine alten Lehrlinge, zu ihren Unregelmäßigkeiten verleitet, die Schädigung des Kreises, die Veruntreuung ihm anvertrauter Gelder und die Verdeckung dieser Vorgänge durch raffinierte Falschbuchungen, soweit nicht schon erwiesen ist, daß er sie selbst ausdrücklich angeordnet hat, doch jahrelang geduldet.

Der Kassenleiter Hartmann gab bei seiner Vernehmung an, die Ueberziehungen der Angestelltenkonten zugelassen zu haben, da auch der frühere Landrat des Kreises, Herr Dr. Kretschmar, stets sein Konto hoch überzogen habe und die Angestellten ihm dies vorgeworfen hätten. Die Prüfung der Konten des verstorbenen Landrats und der Unterlagen, soweit sie aufzufinden waren, ergab folgendes: Am 5. Mai 1924 hat ihm der Sparkassen-Vorstand gegen Verpfändung von 12 000 *RM* Nennwert-Aktien mit späterem rd. gleich hohem Erlös einen Kredit von 5000 *RM* bewilligt. Schon vor der Bewilligung ist im Anfang 1924 erheblicher Kredit in Anspruch genommen, darunter Ende Januar 1924 ein Aktienankauf für über 5000 *RM* mit Sparkassengeld getätigt worden. Nach Bewilligung des Kredits ist der Kredit meist erheblich überschritten; das Konto schwankt meist zwischen 6—12 000 *RM* Schuld, steigt sogar an einem Tage bis 14 000 *RM* Schuld. Die verpfändeten und weitere im Depot befindliche Aktien sind Ende Januar 1925 verkauft und der Erlös von fast 16 000 *RM* anscheinend zur Beteiligung bei einem später in Konkurs gegangenen Berliner Bankhaus verwendet worden. Nach Aussage des Rendanten ist als Ersatz der entzogenen Sicherheit der Privatkraftwagen, für dessen Anschaffung aber die Kreiskommunalkasse ein Darlehen von etwa 10 000 *RM* gewährt hatte, der Sparkasse verpfändet worden, von anderer Seite wird glaubhaft versichert, es sei eine Lebensversicherungspolice über 8000 oder 10 000 *RM* mit damals sehr geringem Beleihungswert verpfändet worden. Dem Vorstand ist jedenfalls keine Mitteilung gemacht worden. Ein Jahr lang finden sich dann auf dem Konto zahlreiche Wechselankäufe, die technisch unkorrekt verbucht und deren Zinsen erst nach Einlösung oder Ersatz durch neu hereingegebene Wechsel dem Konto zur Last geschrieben sind. Die Wechsel kamen von dem Berliner Bankhaus. Wann das Bankhaus zusammengebrochen ist, hat sich nicht sicher ergeben. Neben der Einlage von rd. 16 000 *RM* soll Landrat Dr. Kretschmar beim Zusammenbruch des Bankhauses noch weitere 10 000 *RM* verloren haben. Neben den genehmigten Kredit übersteigenden Schuld fällt auf dem Konto nur noch am 15. 12. 1928 die Uebertragung eines Schuldbetrages von 6000 *RM* auf ein neues Konto auf, das nach dem Tode abgedeckt worden ist. Am Todestage des Landrats bestand eine Gesamtschuld von 9300 *RM*. Nach dieser Zeit bestand Guthaben. Nachrechnung der Zinsen ergab, daß dauernd auf den beiden Konten geringere Zinsen in Rechnung gestellt worden sind, als sie allen anderen Sparkassen-Schuldnern berechnet wurden. Die Summe der zu wenig berechneten Zinsen beläuft sich auf 4521,97 *RM*. Davon entfallen auf das Jahr 1924 1456 *RM*. Nachrechnung für ein Jahr ergab einen Zinssatz von nur 3 %, zu anderen Zeiten sind z. B. 7 % in Rechnung gestellt worden. Dazu kommt der geringe Schaden durch verspätete Lastschrift der Wechselzinsen.

Wie weit der verstorbene Landrat von Art, Höhe und Betrag der Zinsberechnung unterrichtet gewesen ist, sie gewünscht, angeordnet oder geduldet hat, wird sich mit voller Sicherheit nie feststellen lassen. Tatsächliche Angaben kann nur der in Untersuchungshaft sitzende Rendant Hartmann machen, dessen Angaben im allgemeinen nur bedingt Glauben zu schenken ist. Hartmann hat vor dem Staatsanwalt in Gegenwart des Landrats und des Verbandsrevisors angegeben: „Die Ueberziehung des Kontos sei dem verstorbenen Landrat bekannt und nach mehrfachen Aeußerungen sehr unangenehm gewesen. Die Wechselankäufe und die unkorrekte Behandlung der Wechsel sei auf seine Anordnung erfolgt. Die Inrechnungstellung eines niedrigeren Zinssatzes habe der Landrat ihm unter Hinweis auf seine Verluste und seine Arbeit für die Sparkasse, für die er keine Nebenbezüge erhalte, nahegelegt, die Berechnung eines Zinssatzes von nur 7 % für die im Dezember 1928 vom Hauptkonto auf ein Nebenkonto abgebuchten 6000 *RM* habe er ausdrücklich angeordnet." Die Aussage hat auf die Teilnehmer an der Vernehmung im Gegensatz zu Hartmanns sonstigem verstocktem Leugnen, einen durchaus glaubwürdigen Eindruck gemacht. Immerhin bleibt die entfernte Möglichkeit offen, daß Hartmann auf den Konten des Landrats niedrigere Zinsen hat verbuchen, diesem aber Auszüge mit richtiger Zinsberechnung hat zugehen lassen und den so entstehenden Differenzbetrag unterschlagen hat. Falls die Versuche, auch über diese Möglichkeit Klarheit zu erhalten, zu einem Ergebnis führen sollten, erfolgt sofort Bekanntgabe. Die zu wenig berechneten Zinsen sind bei Ueberweisung des Restguthabens an die Witwe des verstorbenen Landrats einbehalten worden. Der Sparkasse entsteht also durch die falsche Zinsberechnung kein Schaden.

Broffok, Landrat.

* * *

* **Laasphe**, 14. Nov. Kreistagsabg. Aug. Bald-Berleburg hat seine über die Kreissparkasse Berleburg hierselbst gemachten Angaben dahin ergänzt, daß sich die Summe, welche den Angestellten zur Last fällt, auf 60 0000 Mark erhöht und diejenige des Rendanten Hartmann um den gleichen Betrag reduziert habe. Damit würde sich dieser Betrag nach den neuesten Feststellungen ebenfalls auf 60 000 Mark stellen. — Immerhin noch eine ganz nette Summe.

* **Laasphe**, 14. Novbr. Wir weisen darauf hin, daß am morgigen Freitag abend 8 Uhr ab Hesselbach ein Omnibus fährt, der diejenigen, welche an der Versammlung der Vereinigten Wirtschaftsgruppen im Westf. Hof hierselbst teilzunehmen beabsichtigen, nach hier und zurück befördert.

)(**Feudingen**, 14. Novbr. Am kommenden Sonntag finden die Neuwahlen für den Kreistag statt. Es ist eine ganze Reihe von Parteilisten aufgestellt, deren einzelne Kandidaten für ihre Parteizwecke möglichst viel herausschlagen wollen. Alles andere ist ihnen Nebensache. Dazu kommt, daß in fast allen Listen das Lahn- und Banfetal zu wenig berücksichtigt worden ist. Deshalb ist für diesen Teil des Kreises eine besondere parteilose Liste aufgestellt worden, in der Männer aller Berufe vertreten sind, und wer sich diese Liste genauer ansieht, der wird herausfinden, daß es Männer sind, die im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben eine große Rolle spielen und, was die Hauptsache ist, das Vertrauen ihrer Mitbürger im Kreise besitzen. Die Liste für Lahn- und Banfetal hat folgende Kandidaten: 1. Fr. Weber, Landwirt und Gemeindevorsteher, Bermershausen. 2. Hrch. Weber, Invalide, (Schulmeisters), Feudingen. 3. Wilhelm Meister, Bauunternehmer, Rückershausen. 4. Heinr. Dörr, Schreinermeister und Gemeindevorsteher, Banfe. 5. Friedrich Mengel (Höfges), Invalide, Oberndorf. 6. Wilhelm Wunderlich, Stellmacher und Gemeindevorsteher, Volkholz. 7. Adolf Strack, Landwirt und Gemeindevorsteher, Holzhausen. 8. Friedrich Gerhardt, Schuhmacher und Gemeindevorsteher, Hesselbach. 9. Wilhelm Roth, Bahnarbeiter, Feudingen. 10. Eduard Weiß, Landwirt und Stellmacher, Fischelbach.

Berleburg, 14. Nov. (Brand.) Vorgestern morgen um 5½ Uhr geriet das Hausgrundstück des Telegraphenarbeiters Feige auf der Oberstadt (altes Briel'sche Haus) auf noch unaufgeklärte Weise in Brand. Das Gebälk des uralten Hauses ist aber ganz aus Eiche hergestellt und brannte nur langsam, so daß die Löschung mittels Motorspritze schnell erfolgen konnte. Der Besitzer sowie eine im Hause befindliche Postbeamtin dürften erheblichen Schaden erlitten haben.

Dahlbruch, 13. Nov. Auf tragische Weise kam das einjährige Kind des Ew. Weber aus Kredenbach um's Leben. Als die Mutter nach ihrem schlafenden Kinde sehen wollte, lag es tot mit dem Gesicht unter der Decke. Nach Aussage des Arztes war das Kind erstickt.

Aus Nah und Fern.

△ **Marburg.** (Bau einer Lungenheilstätte.) Wie bereits gemeldet, hat die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau vor kurzem beschlossen, bei Marburg eine große Lungenheilstätte zu errichten. Die Verhandlungen sind so weit gediehen, daß im Frühjahr bestimmt mit dem Bau gerechnet werden kann. Als Bauland hat die Landesversicherungsanstalt mitten im Wald oberhalb der sogenannten Mooseiche vom Fiskus ca. 12 Hektar Land erworben. Die Baukosten werden auf 1,8 Millionen veranschlagt. Die ärztliche Betreuung übernimmt die Marburger Universität. Der Bau ist zunächst für 100 Betten vorgesehen, wird aber so angelegt, daß eine Erweiterung jederzeit möglich ist.

△ **Gießen.** (Marinebesuch in Hessen.) In den nächsten Tagen werden eine Anzahl hessischer Städte von Offizieren und Mannschaften des Linienschiffes „Hessen" besucht werden, um eine enge Verbindung zwischen der Schiffsbesatzung und dem Patenlande Hessen herzustellen. Die Abordnung besuchte zuerst Gießen. Offiziere des hiesigen Bataillons, Marineabordnungen und eine große Menschenmenge hatten sich am Bahnhof zum Empfang eingefunden. Am Mittwoch reisten die Gäste über Frankfurt nach anderen hessischen Städten weiter.

** **Dortmund.** (Ein Kriegsblinder promoviert zum Dr. jur.) Der Kriegsblinde Gerichtsreferendar Norbert Westerhausen aus dem Stadtteil Schüren promovierte an der Marburger Universität zum Dr. jur., und zwar „cum laude".

△ **Abenheim.** (Ein rabiater Zigeuner.) In dem rheinhessischen Ort Abenheim kam es zu einem blutigen Streit. Ein Zigeuner verhandelte mit den Söhnen des Gastwirtes Boxheimer wegen eines Pferdes. Als die Parteien nicht einig wurden tobte der Zigeuner, so daß er an die Luft gesetzt werden mußte. Kurze Zeit später ging der 22jährige Georg Johann auf die Straße, wo ihn der Zigeuner erblickte, ihn anfiel und mit einem dolchartigen Messer bearbeitete. Der junge Mann erhielt mehrere Stiche, wobei die Lunge zweimal durchstochen wurde. Schwerverletzt kam der Wirtssohn ins Krankenhaus, während der Zigeuner festgenommen werden konnte.

△ **Darmstadt.** (Das schwanzlose Flugzeug schwer beschädigt.) Hier fand unter Anwesenheit des Ozeanfliegers Hauptmann Köhl auf dem Flugplatz bei Darmstadt eine Probeflug-Vorführung des schwanzlosen Flugzeuges der Rhön-Rossitten-Gesellschaft statt. Trotz des ungünstigen Flugwetters erfolgte der Start glatt. Infolge der zahlreichen Böen mußte das Flugzeug bald wieder landen. Es wurde dabei durch einen starken Windstoß zu Boden gedrückt und stieß gegen einen Grenzstein, wobei es sich überschlug. Die beiden Tragflächen und der Führersitz wurden beschädigt. Die Wiederherstellungsarbeiten werden etwa 14 Tage in Anspruch nehmen.

△ **Darmstadt.** (Der Deutsche Kolonial-Verein für die deutschen Auswanderer aus Rußland.) Der Deutsche Kolonial-Verein in Hessen hat der hessischen Regierung nachstehende Entschließung unterbreitet:

„Die hessische Regierung wird gebeten, ihren ganzen Einfluß bei der Reichsregierung geltend zu machen, damit die jetzt infolge neuer Unruhen in Rußland (Sibirien, Wolga, Moskau usw.) zu Zehntausenden zur Auswanderung gezwungenen ehemaligen Deutschen nicht im Ausland, sondern im deutschen Osten angesiedelt werden, da diese durch große Natur- und Volkskatastrophen in ihrem Kampf um die eigene Scholle hart gewordene ländliche Bevölkerung die Gewähr bietet, die von der Reichsregierung so sehr geförderte, aber durch teilweise falsche Besetzung schon sehr gefährdete Ostsiedlung zu stützen, um auch gleichzeitig der bestehenden großen fremdländischen Gefahr, der Poleneinwanderung, wirksam entgegenzutreten.

** **Neunkirchen** (Saar). (Verhängnisvoller Irrtum.) Einem Polizeibeamten in Spiesen, der amtliche Geschäfte in einem Hause erledigte, bot die Hausfrau ein Glas Zwetschenbranntwein an. Irrtümlicherweise griff sie zur Salmiakgeistflasche und füllte das Glas, das der Polizist, ohne den Irrtum wahrzunehmen, austrank. Der Beamte mußte sich mit schweren inneren Verbrennungen ins Krankenhaus begeben.

□ **Tödlicher Jagdunfall.** Auf einer Jagd in der Gemarkung Kisselbach bei Simmern (Hunsrück) hatte gerade ein junger Jagdteilnehmer einen Hirsch geschossen, als ein zweiter sichtbar wurde. Der Jagdhüter aus Kisselbach schoß den Hirsch. Gleichzeitig brach ein junger Mann tödlich getroffen zusammen. Wie sich der Unfall genau ereignete, konnte noch nicht festgestellt werden. Eigentümlich mutet es an, daß der junge Mann nicht in der Schußlinie stand. Man vermutet, daß ein Stück von der Kugel sich gelöst und den jungen Mann getroffen hat.

□ **Das gefährliche Kohlenoxydgas. — 15 Arbeiterinnen bewußtlos.** Als in Riesa in einer Korsettfabrik ein Trikotagenreisender in den Arbeitsraum trat, in dem 15 Arbeiterinnen beschäftigt waren, fand er diese zu seiner Ueberraschung schlafend vor und stellte bei näherer Nachprüfung fest, daß sämtliche Anwesende bewußtlos waren. Der Reisende alarmierte sofort die Geschäftsleitung. Einem Arzt und einer Abteilung der Polizei gelang es, nach längerem Bemühen die Bewußtlosen mit Sauerstoffapparaten wieder ins Leben zurückzurufen. Die Vergiftung war durch Kohlenoxydgase entstanden, die einem schadhaften Rohr entströmt sein sollen. Die Arbeit wurde wegen des Zwischenfalles sofort abgebrochen.

□ **Eine bemerkenswerte Leistung der „Bremen".** Die „Bremen" ist trotz heftiger See nach einer Fahrzeit von vier Tagen 19 Stunden und 12 Minuten in New York eingetroffen und konnte kurz vor der Ankunft den Dampfer „Majestic" überholen, der einen Tag früher Southampton verlassen hatte. Fachleute bezeichnen die Leistung der „Bremen" als besonders bemerkenswert, weil sie trotz heftiger See und starker Gegenwinde ihre Fahrzeit einhalten konnte. Das Schiff erbrachte damit den Beweis, daß es auch bei ungünstigem Wetter allen Anforderungen entspricht.

□ **Vier Tote, 75 Verwundete beim Einsturz einer Hängebrücke.** In Preanger im Süden von Java hat sich ein furchtbares Unglück ereignet. Etwa 200 Eingeborene begleiteten zwei Pilger, die sich nach Mekka begeben wollten, über eine Hängebrücke, die über ein ausgetrocknetes Flußbett führte. Trotz aller Warnungen begab sich fast die ganze Gesellschaft zugleich auf die Brücke, die plötzlich einstürzte. Vier Personen waren auf der Stelle tot, 75 Männer, Frauen und Kinder erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Frau Soubkoff gestorben.

In Bonn ist Frau Soubkoff gestorben. Viktoria Soubkoff wurde am 12. April 1866 als Tochter des damaligen preußischen Kronprinzen, des späteren deutschen Kaisers Friedrich III. und der Prinzessin Viktoria, einer Tochter der Königin Viktoria von England, geboren. In den 80er Jahren kreuzte ihre Verlobung mit dem Fürsten Alexander von Bulgarien, Prinzen von Battenberg, die Politik Bismarcks, der aus dieser Heirat Konflikte mit Rußland entstehen sah und ihr deshalb energischen Widerstand entgegensetzte. Die Verlobung wurde dann auch 1887 gelöst. Prinzessin Viktoria schloß am 10. November 1890 die Ehe mit dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe. Nach dem Tode ihres Gemahls (1916) bezog Prinzessin Viktoria das Palais Schaumburg in Bonn, das ihrem Neffen, dem ehemaligen Fürsten zu Schaumburg-Lippe, gehört. Im Jahre 1927 machte sie die Bekanntschaft des 27jährigen russischen Flüchtlings Alexander Soubkoff, der nach der Revolution vor den Bolschewiken geflüchtet und nach abenteuerlichem Leben zufällig nach Bonn gekommen war. Es kam schließlich zu einer Verlobung und trotz Widerstandes des früheren Kaisers und des Chefs des Hauses Schaumburg-Lippe zur Eheschließung einer 61jährigen mit einem Manne, der den Jahren nach ihr Enkel sein könnte, am 21. November 1927 im Palais Schaumburg in Bonn. Die Trauung wurde nach russischer Art vollzogen. Besonderes Interesse erregte in der Oeffentlichkeit die Tatsache, daß die Prinzessin einen Spitzenschleier ihrer Mutter, ein kostbares Erbstück aus dem Besitz der englischen Königsfamilie, mit den Wappenblumen des Hauses Windsor gestickt, als Brautschmuck angelegt hatte.

Der Verlauf der Ehe zwischen der 61jährigen und dem 27jährigen war vorauszusehen. Es kam bald zu Unstimmigkeiten zwischen dem Ehepaar. Soubkoff vergeudete mit zweifelhaften Freunden in Berlin und anderen Orten das Vermögen der Prinzessin, die allein eine jährliche Rente von 40 000 Mark hatte. Gewissenlose Vermögensverwalter, ebenfalls Freunde Soubkoffs, ließen ihm in allem freie Hand. Als Soubkoff als lästiger Ausländer im Jahre 1928 aus Deutschland ausgewiesen wurde, war das Vermögen der Prinzessin, das früher auf 12 Millionen geschätzt wurde, dahin. Auf Betreiben der Lippeschen Familienverwaltung wurde im Jahre 1929 das Konkursverfahren über das Vermögen der Prinzessin eröffnet.

Neueste Nachrichten.

Amerika versichert „Graf Zeppelin".

Berlin, 14. November. Nachdem die Verhandlungen um die Versicherung des „Graf Zeppelin" für den beabsichtigten Nordpolflug bisher erfolglos verlaufen sind, hat sich jetzt ein Konsortium amerikanischer Versicherungsgesellschaften gebildet, das bereit ist, die Versicherung zu übernehmen.

Schiffsunglück in Südfinnland.

Bei Utsi (Südfinnland) ist der Dreimastschoner „Drakon" aus Nystad untergegangen. Die Lotsen von Utö sahen bereits am Montagabend ein Schiff, das etwa 500 Meter vom Ufer entfernt auf Grund stieß und zerschellte. Elf Mann der Besatzung konnten sich auf eine kleine Klippe retten, über die jedoch die Wellen hinwegspülten. Infolge des orkanartigen Sturmes war es den Lotsen nicht möglich, an die Schiffbrüchigen heranzukommen.

Ein Heiratsbetrüger festgenommen.

Frankfurt a. M., 14. November. Der Kriminalpolizei gelang es, den 40jährigen Kaufmann und Heiratsschwindler Julius Gluetzke festzunehmen. Er hat auf ganz raffinierte Art seine Opfer um größere Geldbeträge beschwindelt, wobei er sich als Ziegeleibesitzer, ehemaliger Offizier und Großkaufmann ausgab.

Von der Walze zermalmt.

Kattowitz, 14. November. Ein 20jähriger Arbeiter geriet mit der Hand in die Grobwalzstrecke, wurde von der Maschine erfaßt und auf der anderen Seite nur noch als formlose blutige Masse herausgeschleudert. Der Verunglückte ist bei der Arbeit ausgeglitten und war erst einen Tag an der Walze beschäftigt.

Eine große Schlacht in China.

London, 13. November. Nach Meldungen aus Schanghai hat sich in der Provinz Honan eine große Schlacht entwickelt, in der 250 000 Chinesen kämpfen und die modernsten Kampfmittel wie Tank, Flugzeuge, Giftgase usw. Verwendung finden. Es verlautet, daß die Armee des Generals Feng auf die Lunghai-Eisenbahn vorrückt. Die Verwendung von Giftgasen durch Fengs Truppen soll eine Ueberraschung für die Regierungstruppen bilden.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Offene Anfrage an die Gemeindevertretung Feudingen!

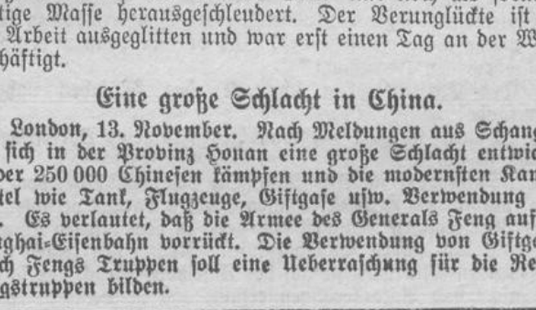
Durch die Ortsschelle hat man zwar die von einem kleinen Kreis aufgestellten Listen für die Kommunalwahlen bekanntgegeben und damit anscheinend geglaubt, seine Pflicht zur Veröffentlichung erfüllt zu haben, obwohl man wissen sollte, daß niemand in der Lage war, bei dem Herunterleiern der Namen durch den Ausrufer diese mitzuschreiben.

Warum wählt man nicht den üblichen Weg durch Bekanntgabe der Listen in der Wittgensteiner Zeitung?

Scheut man diese geringen Kosten, obwohl man sonst nicht gerade so kleinlich ist?

Oder ist die Gemeindekasse so erschöpft, daß man die paar Pfennige für die Anzeige nicht mehr aufbringen kann?

Ein Bürger Feudingens.



Laaspher Bürger und Bürgerinnen!

Ihr, die Ihr die Lasten für den Stadthaushalt tragen müßt!

Am kommenden Sonntag wird das Stadtverordnetenparlament neu gewählt. Bei der heutigen großen Last, die auf Gewerbe, Landwirtschaft und Hausbesitz ruht, kann es für Euch nur darauf ankommen, daß das Stadtparlament in seiner großen Mehrheit aus **Gewerbetreibenden und Grundvermögens-Steuerzahlern** besteht.

Nur so bekommt Ihr die Gewähr, daß man Eure Nöte richtig bewertet und daß die Steuern in ein richtiges Verhältnis zu Euren Einnahmen kommen.

Darum keine Stimme der Beamtenliste, die zu Euch in Opposition steht. Keine Stimme den Sozialisten.

Eure Stimmen gehören der

Liste Nr. 4

Kennwort

Vereinigte Bürgerliste

Deren Kandidaten sind:

Metz, Otto, Kaufmann, Königstraße 14.
Weide sen., Gustav, Landwirt und Drechsler, Bergstr. 5.
Benfer jun., Fritz, Sattlermeister, Königstraße 12.
Koester, Wilhelm, Justizinspektor, Friedrichstraße 3.
Kombächer, Johann, Arbeiter, Steinweg 1.
Dürbeck, Friedrich, Klempnermeister, Königstraße 36.
Wagner jun., Fritz, Landwirt, Laaspherhütte 3.
Stöcker, Adolf, Kaufmann, Hesselbacherweg 8.
Hahn, Karl, Stadtrentmeister, Gartenstraße.
Metz, Paul, Fabrikant u. Rechtsanwalt, Am Schloßberg 2.
Dresler, Rudolf, Kaufmann, Schloßstraße 2.
Helwes, Gustav, Architekt, Bahnhofstraße 58.
Dürr, Wilhelm, Schuhmachermeister, Steinweg 7.
Walle, Hermann, Landwirt, Bergstraße 22.
Roth, Heinrich, Oberzugschaffner, Wallstraße 59.
Baumann, Wilhelm, Kaufmann, Kirchplatz 6.
Schröder jun., Hermann, Klempner, Kirchplatz 4.
Weniger, Jula, Hausfrau, Schloßstraße 20.
Schäfer jun., Hermann, Landwirt, Wallstraße 45.
Spies, Friedrich, Schlosser, Bergstraße 20.
Meier, Friedrich, Rechtsanwalt und Notar, Schloßstraße 3.
Göppe, Hermann, Schneidermeister, Wallstraße 61.
Bänfer, August, Schmiedemeister, Bahnhofstraße 44.
Reuter, Arnold, Kaufmann, Königstraße 38.
Wehn, Wilhelm, Schuhmachermeister, Königstraße 58.
Schreiber, Friedrich, Former, Laaspherhütte Nr. 18.
Schmidt, Otto, Zahnarzt, Im Brühl.
Hintz, Max, Kaufmann, Königstraße 28.



Am 8. 2. 1928 bekam ich Zwillinge und jedes wog 2¼ Pfd. Hebamme und Arzt gaben mir wenig Hoffnung, die Kinder am Leben zu erhalten. 10 Wochen lang lagen sie in Watte und zwischen Wärmkrügen. — Ich habe ihnen verschiedene Kräftigungsmittel gegeben, ohne dass sie nennenswert zugenommen haben, bis mich einer auf „Scott's Emulsion" hinwies, die ich natürlich auch versuchte. — Zu aller Erstaunen wurden die Kinder zusehends kräftiger, wie das Bild zeigt. — Heute sind die Kinder 13 Monate alt; der Junge läuft schon, das Mädel ist auch bald so weit, und beide haben schon 8 Zähne. — Ich bin Ihnen wirklich dankbar für den grossen Erfolg. Frau Fischer, Bonn a. Rh., Luisenstr. 68.

Man verlange nur Original Scott in allen Apotheken u. Drogerien.

Depot: Wittgensteiner Drogerie Hintz, Laasphe.

Photogr.-Atelier Kämmereit-Laasphe

täglich — auch abends — geöffnet.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Zusatzrenten** für den Monat November 1929 erfolgt am **Freitag, den 15. November 1929** von **5—6 Uhr nachm.** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, 12. Novbr. 1929.

Der Magistrat:
Pränger.

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt
Laasphe.

Reiche Auswahl
Billige Preise
B. Baumann
Telefon 71.

Für den Provinziallandtag gehört Eure Stimme der Deutschnationalen Volkspartei. Auf dieser Liste steht Freiherr von Wittgenstein an aussichtsreichster Stelle.

Deutschnationale Volkspartei.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich in meinem **Damensalon** für ständig eine

FRISEUSE

eingestellt habe.

Beste und aufmerksamste Bedienung stelle ich in Aussicht.

Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Heinrich Kraft
Friseur
Erndtebrück.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Verordnung zum Schutze bedrohter Tierarten.

Auf Grund von § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes im Wortlaut der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 (Ges.-S. S. 83) wird für den Umfang des Staatsgebietes folgendes angeordnet:

§ 1.

Es ist verboten, den nachstehend verzeichneten Tierarten während der dort angegebenen Zeiten in irgend einer Form nachzustellen. Der Schutz erstreckt sich auf:

1. männliches Rot- und Damwild für die Zeit vom 1. Jan. bis 28. Februar 1930,
2. weibliches Rot- und Damwild sowie Wildkälber für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Januar 1930,
3. männliches Rehwild für die Zeit vom 16. Mai bis 30. Juni 1929 und 1. November bis 31. Dezbr. 1929,
4. weibliches Rehwild für die Zeit vom 1. November bis 30. November 1929,
5. Hasen für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Oktober 1929,
6. Rebhühner für die Zeit vom 16. August bis 31. August 1929 und 1. November bis 30. November 1929,
7. wilde Enten für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Juli 1929 und 1. Januar bis 28. Februar 1930.

§ 2.

Es ist verboten, diese Tierarten innerhalb ihrer Schutzzeit feilzuhalten, anzukaufen, zu verkaufen oder zu befördern, auch Rechtsgeschäfte anderer Art über ihren Erwerb anzubieten, zu vermitteln oder zu übernehmen.

§ 3.

Aus besonderen Gründen, vor allem zur Abwendung wesentlicher wirtschaftlicher Nachteile, für wissenschaftliche, Unterrichts- oder Zuchtzwecke kann der Regierungspräsident (in Berlin der Polizeipräsident) Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung für den Bereich seines Bezirks oder für Teile davon zulassen.

§ 4.

Die Vorschriften dieser Verordnung sind nicht anwendbar auf Tiere, die rechtmäßig in Privateigentum gelangt sind. Im übrigen gelten sie auch gegenüber dem Eigentümer und Jagdberechtigten.

§ 5.

Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150,— *RM* oder mit Haft bestraft, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind.

§ 6.

Diese Verordnung tritt am 15. Mai 1929 in Kraft. Sonstige Verordnungen, die auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes zum Schutz der genannten Tierarten ergangen sind, werden gleichzeitig aufgehoben.

Berlin, den 8. Mai 1929.

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. J. A. gez. Nentwig.

Der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. J. A. gez. Bollert.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 7. November 1929.

Der Landrat. Brossok.

Die Vereinigten Wirtschaftsgruppen

laden zur

öffentlichen Versammlung

ein auf

Freitag, den 15. Nov. 1929, abends 8½ Uhr pünktlich

im Westfälischen Hof, Laasphe.

Redner: Frhr. v. Wittgenstein.

Thema: Stellung der Vereinigten Wirtschaftsgruppen zur Politik und Wirtschaft.
Kommunalwahlen und Kommunalpolitik im Kreise Wittgenstein.

Verpachtung.

Ein kleines Stück Gartenland, bei dem fürstlichen Doppelhause in der Bahnhofstraße gelegen, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Meldungen an das **Büro der Fürstl. Rentkammer in Wittgenstein** erbeten.

Achtung! S. P. D. Achtung!

Am Freitag den 15. November, abends 8 Uhr spricht im Lokale Heinrich, **Feudingen,** der

Geschäftsführer Becker, Siegen, über:

„Die Deutschnationalen im Kreise Wittgenstein und der Berleburger Sparkassenskandal".

Der Vorstand.

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner.

15] (Nachdruck verboten.)

„Also nochmals gute Nacht, Herr Attaché, auf Wiedersehen!"

„Gute Nacht, schöne Frau," murmelte Heinz leise, indem er ihre Hand küßte. — Wozu bloß der blödsinnige Fahrstuhlboy dastand und glotzte? Kein bißchen vornehme Erziehung hatte dieser Laubfrosch, dachte Heinz bei sich. „Auf Wiedersehen morgen beim Frühstück!"

„Auf Wiedersehen!"

Ehe er noch etwas sagen konnte, trat sie in den Fahrstuhl, der sie nach oben trug. Tief aufatmend ging Heinz wieder in den Garten unter den uralten Eschenlaubengang, setzte sich in den Sessel, in dem Hella gesessen hatte, und träumte von ihr. Er war ernstlich verliebt.

Hella ordnete in ihrem Zimmer noch schnell ihr Handgepäck. Der große Koffer war schon während des Abendessens abgeholt und zur Bahn gebracht worden.

Sie setzte sich an den Tisch, schrieb hastig einen Brief, kuvertierte und adressierte ihn. Dann klingelte sie dem Zimmermädchen und übergab ihr den Brief.

„Legen Sie den Brief, bitte, auf Zimmer 39!"

„Sofort, gnädiges Fräulein!"

„Und dann sehen Sie, bitte, einmal nach, ob der Herr von Zimmer 39 nicht auf dem Gang draußen ist." Hella lachte lustig auf. „Ich will nämlich schon längst fort sein, ehe er den Brief auf seinem Zimmer findet."

„Dan wird es wohl das beste sein, gnädiges Fräulein, Sie benutzen hinten den Aufzug für Angestellte und Gepäck, da sieht Sie niemand," sagte das nette, saubere Zimmermädchen lächelnd.

„Das wäre mir sehr lieb! Ich brauche dann nicht noch einmal durch den Kreuzgang."

Das Etagentelephon schnurrte, das Mädchen nahm den Hörer ab.

„Danke. ist gut! — Gnädiges Fräulein, Ihr Wagen zur Bahn ist da."

„Dann aber schnell! Also, Sie besorgen, bitte, den Brief!"

„Gnädiges Fräulein können sich fest darauf verlassen!"

Nach einigen Minuten saß Hella in dem offenen Wagen, der sie nach dem nahen Bahnhof fuhr. Noch einen letzten abschiednehmenden Blick warf sie auf das Inselhotel zurück, das so all ihre Wünsche und Anforderungen erfüllt, und in dem sie so nette, lustige Tage verlebt hatte mit Heinz Hillberg. Und nun ging es weiter, hinein in ein neues, schönes, sorgenloses Leben! Was alles würde sie wohl in Sophienlust erleben? — Am meisten freute sie sich aber doch auf das Gesicht des Herrn Gesandtschaftsattachee von Fürstenberg-Treuenfels, wenn sie ihm im Kleeblattschloß gegenüberstand.

*

Es war gegen 12 Uhr, als Heinz, von seinen Zukunftsträumen, bezüglich seiner Reisegenossin, noch ganz berauscht auf sein Zimmer kam und den Brief vorfand. — Wie lieb von ihr! Während er da unten von ihr geträumt, hatte es sie gezwungen, einige liebe Worte an ihn zu schreiben. Er küßte den Brief wie toll, eilte dann ans Fenster und warf unzählige Sehnsuchtsblicke und Küsse nach ihrem erleuchteten Fenster, ohne zu ahnen, daß dahinter der Hausdiener beschäftigt war, die Möbel umzustellen, da das Zimmer mit dem danebenliegenden zusammen vermietet war. — Dann erst setzte er sich behaglich in einen Sessel und begann mit der Lesung des Briefes, sauste jedoch ziemlich plötzlich wieder in die Höhe, als hätte er sich auf Stecknadeln gesetzt, und starrte mit hervorquellenden Augen auf den Brief.

„Sehr geehrter Herr Attachee!

Wenn Sie diese Zeilen lesen, bin ich schon längst mit dem Schlafwagen auf dem Wege nach D . . . n. Mit unserer Verlobung wird es demnach nichts; aber zum Trost sage ich Ihnen, daß wir uns bald wiedersehen werden, so sicher, als daß der Dalai Lama kein vergnügtes Huhn ist. Wie, wo und wann wir uns wiedersehen, überlassen Sie, bitte, ganz mir; daß es aber bald ist, darauf können Sie fest bauen!

Noch gute Unterhaltung im Inselhotel wünscht Ihnen

H. B.

Fürstin Raskolnikow."

„Himmelbonerwetter!" machte Heinz nach einer ganzen Weile seinem gepreßten Herzen Luft, „das ist ja lieblich! Und ich muß jetzt ein ganzes Jahr in Sophienlust festsitzen. Nee, nun freut mich aber die ganze Leich nich mehr! — So eine falsche Schlange! — Wo will sie mich denn wiedersehen, wenn ich ein ganzes Jahr in Sophienlust sitze? — Ob sie am Ende in D . . . n alle Züge von hier abpaßt? — Ach, es ist zu gemein! Solch süße Frau, und nun ist sie mir unwiederbringlich dahin! — Und die Erbschaft kann ich doch auch nicht schwimmen lassen — es ist doch die höchste Zeit, daß ich nach Sophienlust fahre, schon wegen des Dalles! Gerade noch so reicht es bis Sophienlust."

*

Mißvergnügt ging Heinz zu Bett und träumte von ihr — nur von ihr! —

Und die liebliche Laune blieb ihm treu bis zu seiner Abreise am nächsten Abend. Wohlweislich hatte er sich sein Schlafwagenbillet schon vor zwei Tagen gekauft. Gottlob langte das Geld noch gut für die Hotelrechnung mit Einschluß der Trinkgelder, und es blieb ihm noch einiges für die Reise.

*

Hildesheim! Es besitzt einen tausendjährigen Rosenstock. Warum sollten da im Hause des Herrn Oberlehrers Bäßler zu Hildesheim nicht hundertjährige Sitten und Unsitten, Gebräuche und Mißbräuche vorherrschen? — Der hauptsächlichste Mißbrauch einer allwissenden Mutter Natur war der Herr Oberlehrer Bäßler selber. „Er ist ein Ekel", so sagten seine Schüler von ihm. „Brrr!" schüttelten sich alle lebensfrohen Backfische, wenn von ihm die Rede war, „Streberseele", benamsten ihn seine Kollegen, „mein trefflicher Herr Oberlehrer" flötete der Herr Gymnasialdirektor, „widerlicher Kujon", schimpfte der Pedell hinter ihm her, und „mein Männe, der Herr Oberlehrer" flötete seine Gattin Emma von ihm. Welche Kritik Rose Gerlach an ihm geübt hätte, wenn sie den Mut dazu gefunden hätte, das wollen wir der Zeit überlassen. —

Es war Punkt sieben Uhr. Rose Gerlach war in dem stickigen, kleinen, altmodischen Wohnzimmer im Hause Bäßler beschäftigt, den Frühstückstisch zu decken.

Rose Gerlach war eine zarte, schlanke Erscheinung. Das schüchterne blasse Gesichtchen wirkte noch schmaler und unscheinbarer durch die unkleidsame Frisur, die das volle schwere Haar zu einem abstehenden Knoten mitten auf dem Kopf geschraubt hatte. Die zarte Figur verschwand fast in dem groben, an keiner Stelle sitzenden Kleid aus dickem, steifen Leinen, das blau in grau gemustert war. Das war Roses Sommerkleid. Nun besaß sie, dank der Güte ihres Onkels, des Herrn Oberlehrers Bäßler, noch ein ebenso kleidsames Winterkleid, auch in Grau, in dem ihr zartes, süßes Figürchen ganz und gar verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Wähler und Wählerinnen gebt Eure Stimmen am 17. November der Liste Nr. 8

Kennwort: Deutschnationale Volkspartei